

Eine Reise in
Sieben Bürgen

Vorwort

Am Anfang steht immer das Wort. Es versucht die Gedanken zu bändigen, um sie der Welt zu präsentieren, allzeit in der Hoffnung, sie mögen doch verstanden werden. So auch diese Worte verstanden werden mögen.

Die Einfachheit dieser Aufgabe darf dabei in der Tat ohne Zweifel in Frage gestellt bleiben, denn die Reise, der sich die Worte dieses Buches widmen, ist eine der schwersten, seit Menschen Gedenken... und das ist nicht übertrieben. Die Reise führt uns in mehreren Etappen alswohl durch Höhen und Tiefen, wie auch durch verworrene Wirrung und die niemals enden zu scheinende Geraden des menschlichen Gedankens. Ähnlichkeiten mit einem Kreis wirken somit an sehr langen Haaren herbei gezerrt. Dennoch möchte ich so eine Strähne herausziehen und diese Reise auf einen Kreis flechten... obgleich auf einen sehr unförmigen, zerbeulten, der an einigen Stellen brüchig ist.

Jeder Kreis der einmal aufgebrochen wurde, strebt nach Schließung... und Schließungen wird es auf dieser Reise genug geben. Die Frage nach dem Sinn dieser anstrengenden Reise ist unnötig... ebenso wie die Frage nach dem Sinn des Lebens. Weder die schlausten noch die dümmsten aller Köpfe werden jemals eine Antwort darauf finden, weil die Frage nämlich falsch formuliert ist. Die Frage nach dem Sinn heißt nämlich niemals „Warum?“, sondern „Warum zum Teufel eigentlich nicht?“

„Warum zum Teufel eigentlich nicht?“ Die Frage habe ich mir dann halt so mal gestellt. Schließlich ist auch mein Kreis nicht geschlossen. Grund hierfür ist das Fehlen des Anfangspunktes. Den Einwand einiger Holzköpfe, die meinen ein Kreis habe gar keinen Anfangspunkt, kann ich beruhigt zurück weisen, denn von denen hat dann wohl niemand jemals versucht, einen Kreis selbst zu zeichnen. Dann nämlich hätten sie bemerkt, dass sie irgendwo den Bleistift ansetzen müssen, um zu beginnen.

Auf meinem Blatt vor mir sehe ich jetzt nun einen dieser unförmigen Kreise... genannt „Mein Leben“. Allerdings habe ich keine Ahnung, wo mit der Zeichnung angefangen wurde. Das macht die Rückverfolgung zu einem Kinderspiel... zu einem Kinderspiel, wo einem die Augen verbunden sind und man nicht genau sieht, wo man draufschlagen soll... also eine Art Topfschlagen in der Unendlichkeit des Raum-Zeit-Kontinuums. Ganz so hoffnungslos ist es dann doch nicht. Schließlich habe ich Anhaltspunkte... Anknüpfungspunkte... Kerben in der Zeichnung meines Lebenskreises... sieben an der Zahl.

Sieben Prüfungen des Lebens... sieben Mal kniend vor dem Gericht, dessen Richter ich selbst bin. Im Folgenden sollen diese „Sieben Bürgen“ genannt werden, entsprechend den sieben Gerichtsstühlen der Königsrichter, die im 13. Jahrhundert als Vertretung des damaligen Königs für die deutsche Bevölkerung in Transsylvanien eingerichtet wurden. Denn dort, so wurde mir seit jeher erzählt, liege mein Geburtsort.

1. Bürge:
„Loslassen“

„*Loslassen*“ schreibt sich leichter als gesagt. Man sollte doch zuerst das Wissen sein eigen nennen, an was man den überhaupt in dieser verrückten Welt festhalten kann. Das gesprochene Wort hat keinen Wert, solange es keine Bedeutung hat. Führt man sich diese Aussage vor das mit dem Alter immer schlechter werdende Auge, so erleuchtet einen alsbald der Sinn nach der Suche von Bedeutung. Bedeutung bedeutet, das irgendetwas etwas bedeutet.

Wenn also das gesprochene Wort über meine Herkunft bis dato keine Bedeutung für mich hatte, jetzt aber einen Wegeabschnitt meiner Reise zur Schließung des Lebenskreises, wonach es mich erst seit kurzem verlangt, beschreiben soll, so gilt es, „*loszulassen*“... „*loszulassen*“ von dem gesprochenen Wort und stattdessen meine Erinnerung zu bebildern und somit herein neue Worte mit Bedeutung zu erschaffen.

Es seid Ihr meine treuen Gefährten, die ich auf diesem Weg mitnehmen will. Es muss aber ich sein, der diesen Weg geht. Schritt für Schritt. Niemals einen Schritt im Übereifer überspringen, niemals einen Schritt aus Angst oder Verunsicherung zurückweichen. Der erste Schritt ist somit getan... ich werde „*loslassen*“ meine bisherigen Erinnerungen... die Leere werde ich mit reichlich neuen Eindrücken zu füllen wissen.

2. Bürge:
„Augen schließen“

Gar sonderlich mag die Aufgabe klingen, seine Augen zu schließen auf dem Weg zu sich selbst. Wie vermag ich denn zu sehen, ob denn überhaupt auf dem rechten Wege zu mir ich mich befindet. Wie vermag ich denn zu prüfen, welches Stück noch vor mir, welche bereits hinter mir liegt? Der Sinn erschließt sich in meinen Augen nicht... denn sie sind bereits geschlossen!

Das Leben ist wie eine rasante Reise... wie eine Fahrt auf der Überholspur. Wenn einem in der Kurve des Lebens dann ein Lastwagen entgegen kommt, ist es vorbei. Geschlossene Augen... wie in einem Kinderspiel... verbannen nicht die Gefahr an sich... doch sie helfen uns, die Dinge mit anderen... eben geschlossenen... Augen zu sehen. Man sagt, dass Erlöschen des Augenlichtes entfacht die anderen Sinne, namentlich den Schwachsinn und den Wahnsinn... diese Sinne sollen mir Antrieb auf meiner Reise sein, mich voran treiben auf der langen mäandrierenden Straße zur Erleuchtung, deren Licht ich durch meine geschlossenen Lider ahnen muss.

Und ja es stimmt... auch wenn ich auf dem Weg an Gleichgesinnten vorbeizuziehen gedenke und es alsweilen des Platzes zu eng wird, so werde ich doch meine Augen nicht öffnen, nicht das Licht in meine Augen fallen lassen, welches mir die Gefahr vor desgleichen halten solle... ich werde überleben!

3. Bürge: „Mehr Essen“

Es liegt weiß Gott ein Fluch auf dieser Reise, der mir diese schweren Bürgen aufbürdet. Die Schließung der Augen führt an anderer Stelle wieder zur Öffnung... zur Öffnung des Organs namens Magen. Gleichwohl es mich in meiner Haut wohl bekommt, gleichwohl mich mein äußerer und innerer Pelz gegen erbärmliche Hitze und kontinentale Kälte wehrt, so scheint sich doch etwas zu bewegen. Die dritte Dimension zieht an mir und lechzt nach Dehnung.

Speis und Trank, meine zweifellosen Freunden, sind stets wohl gesonnene Begleiter auf dem Weg eines einsamen Forschers... allen gemeinten Ratschlägen zum Trutze, ist doch das Fleisch das füllhaltigste aller Gaben. Die Natur lehrt uns, nicht unserer Nahrung Nahrung zu verspeisen und damit herein das gewachsene Leben zu gefährden. Gepresst das Fleisch in der Säue Därme... fein gebrutzelt in des Teufels Bratpfanne... mit ausreichend Öl... genug, um ein Dutzend Donnervögel über das Schwarze Meer zu tragen... das soll meine Wegezehrung sein... und des Hopfens Früchte mir die Kehle vollträufeln.

So kann der beste Schließmuskel nicht in Ruhe leben... das Rad dreht sich immer schneller... das Gleichgewicht ist aus dem Tritt. Der Pflock, auf den man bis dato stolz ob seiner Solidität sein konnte, hat sich gedreht, um sich in der rasenden Flut Richtung Ausgang aufzulösen. Ach welch Schmerzen! „Sei ruhig, Körper!“ rufe ich mir immerzu zu. „Das Arschloch braucht Nachschub zur Stopfung! Iss mein Kind! Iss mein Kind, du weißt nicht wann der Tisch das nächste Mal so reichlich gedeckt sein wird!“

4. Bürge: „Bären töten“

Man sagt, es gibt drei Dinge, die ein Mann auf der Reise seines Lebens erledigen muss, um, meiner Meinung nach völlig zu Recht, zu Ruhm und tapfer Ehre, wonach er seiner Natur nach seit jeher strebt, zu gelangen. Nebensätze mit vielen Kommas bilden gehört nicht dazu! Die Aufgaben sind folglich und genau in dieser Reihenfolge vom strammen Manne einzuhalten: einen Baum pflanzen, einen Ast davon abschneiden, einen Bären mit diesem Ast erschlagen. Ich weiß die Quelle des Geistes nicht, der diese Weise erdacht hat, doch das scheint nicht vorrangig zu sein: ein Mann muss tun, was einem Mann aufgeheißen wird. Zweifel ist die Schutzhure der Schwachen!

Gewissenhaft, wie mein Charakter ist, habe ich den Baum das Jahr zuvor gepflanzt. Der Arme wurde in seinem vorherigen Leben als Weihnachtsbaum ausgenutzt, bevor ich ihn für zehn schmutzige Kopeken beim Baumaterialhändler erstand und in die Freiheit entließ. Seine Größe reicht mir bis dato jedoch nur bis zum Schritt, seine Äste eher mickrig und brüchig. Kein noch so kleiner Bärenschädel würde Schaden von einem Hieb nehmen.

Womithindurch ich mir eine List ersinnen musste: ich band den kleinen Ast auf einen großen, massiven seinesgleichen, alsdass ein Hieb auf des Ursus Kopf, den baldigen Tod für diesen bedeutet hätte. Hätte in dem Sinne, dass es nicht hat, weil mir kein pelziger Gefährte den Weg kreuzen möchte. So werde ich die Reise wohl erstweilen als halber Mann durchstehen... so diese Bürge das so entschieden hat.

5. Bürge:

„Gefühle zeigen“

Ich bin also schon ein halber Mann... halb leer oder halb voll? Zumindest halb voll von dem Gerstensaft, der seinen Namen dem gefürchteten Graf Vlad III. Țepes Drăculea verdankt. Dieser würde sich im Grabe herumdrehen, wenn er nicht schon untot wäre im Angeschmack dieses Gesöffs. Halb leer hingegen meine Gefühlswelt... die ich auf dieser Reise öffnen soll, um ein ganzer Mann zu werden? Verrückte Welt! Nein, die ich öffnen soll, um überhaupt zu werden, meine Freunde...

Emotionen sind wie Gefühle, nur als Fremdwort verblümt. Das macht das Ganze nicht weniger hinreichend schwierig. Lieber hätte ich zehn angetrunkenen Braunbären den Scheitel mit meinem Tannenzweigchen gekämmt, als dass ich meine Emotionen zu kanalisieren versuche, doch wenn es die Prüfung so will, werden ich mich bekennen. Ich werde die Worte nicht länger hinter meinem hartkantigen Gesicht verbergen, mir nicht mehr die Unterlippe blutig kauen bei dem Versuch die Unterdrückung zu verstärken. Nein, abermals! Ihr werden meine Stimme hören, wenn ich es laut herausschreie: Es ist mein Leben! Hier ist das nun und jetzt, ich werde nicht für immer leben! Es ist mein Leben!

Emotionen sind aber auch wie eine fiese Verstopfung: wenn Sie mal draußen sind läuft es sich viel leichter... dem Wort ließ ich die Tat folgen und umarmte die meinen um mich, diejenigen die etwas weiter abseits standen oder nicht schnell genug weg rennen konnten, ebenwohl die stinkenden und verlausten... schließlich geht „Gefühle zeigen“ nicht ohne das Zeigen zu fühlen...

6. Bürge:
„Noch mal loslassen“

Gut denn! Sattelt auf die 110 Pferde, deren Stärke uns über die Wälder der Karpaten zurück in das verstaubte Land bringen sollen. Allein es schiebt etwas mein Standbein wohl auch etwas an meinem Gehbein in die Opposition zieht... woher kommt das nicht vorab Gefühlte? Woher der Zweifel? Spüre ich etwas? Hält mich der mürbe Treibsand hier? Treten bringt nichts... die helfenden Hände sind vorneweg geeilt...

Ich kann nicht sagen: „Macht's gut Ihr Trottel! Wir sehen uns in der Hölle!“... dann das Wiedersehen wird hier auf Erden stattfinden... doch nicht für jetzt und hier... ich muss weg... da sehe ich ihn unverquollen vor meinen müden Augen... der Teufel der mich hält... der Teufel der nicht loslassen will... sein blutender Bart schlingt sich fester um meine Unterwade... Lass los! Lass los! Ich kann nicht... er ist ich... und das schon die ganze Zeit gewesen... was hält mich in seiner Gestalt? Warum hält mich seine Gestalt? Flieh langsam... jetzt erst Recht... und das auf Raten!

Nein... der Geisterhauch, der mich hält, ist wahrlich nun der Wind unter meinen Flügeln... die Brise in meinem Kopf, die schützende Schatztruhe meiner Erkenntnisse. Alsöfters verschlossen, verschlungen den Schlüssel, verbarrikadiert im gewundenen Darm meiner Seele... bereit, erst hindurchzubrechen bei Zeiten... die Blutung wird mir das Meer für meine letzte Reise sein!

7. Bürge: „Niederschreiben“

Das war es nun also? Die Odyssee meines olympischen Bürdenlaufes neigt sich dem Ende... der Zahn der Zeit hat nicht an mir genagt... eher im Gegenteil noch eine Zahn zugelegt... Trotz alledem habe ich keine Zeit auf der Reise in der Zeit zurück in die Zukunft verloren... die Vergangenheit zählt dafür einfach zu wenig!

Bleibt mir noch, das Ganze niederzuschreiben in Wörtern und Büchern... Gedankenpunkten und unverfrorenen Satzstellungen... Worte aneinandergereiht, wie sie mir in den schwachen Sinn kommen. Worte, die nie ein Mensch zuvor aussprechen sich wagte... Worte die bislang ohne Bedeutung waren... und auch bleiben... Not besteht gewiss nicht, denn ich habe Verstanden... diejenigen von euch, die mir bis dato gefolgt sind stehen also ebenso neben sich wie mir, der auch neben sich steht... jedoch nur einen Ellenschritt entfernt... in gedanklicher Spuckweite, um das Vertrocknen zu verhindern. Die Augen untereinander aufeinander gerichtet... kollektives Schielen für den inneren Frieden!

Versucht der Mensch als einzigstes Buchschreibwesen auf der Welt Irrungen und Wirrungen in gar einfache Worthülsen zu packen... ging ich den anderen Weg... gab der Einfachheit keine Chance, vergewaltigte und erwürgte klare Worte vor ihrer Schreibreife... die Strafe dafür heißt Lebenslänglich! Lebenslänglich an mein Leben gefesselt... es ist meines... es gibt dort draußen kein anderes... glaubt mir meine treuen Freunde... ich habe nachgesehen!

Schlusswort

Wie am Anfang, so soll auch am Ende dieses Ergusses das Wort stehen... mit Bedeutung geladen, positiv angezogen oder negativ abgestoßen. Ich trug Licht in einen finsteren Teil meiner Grube, entzündete ein Lichtlein, wo anderweitig Dunkelheit Vorlieb nahm... gedankt habe ich es mir biszeiten noch nicht... es flackert mehr so vor sich hin... die Puzzleteile scheinen in diesem faden Licht nicht recht ineinander stecken zu wollen.

Was ist demnach die Antwort? Zurückgegangen in der Geschichte des Kreises ohne Anfangspunkt... Sieben Mal angesetzt, den Kreis zu ziehen, sieben Mal den Stift gespitzt, manhaft auf der einhergedachten Linie zu halten gesucht... und wahrlich, ich muss mir Recht vergeben, der Kreis hat seine ursprüngliche Form behalten... den Ausgangspunkt vermag kein fremdes Auge sehen, noch kein fremder Geist wissen... es ist ich, der die Kerben mit unsichtbarer Hand an den Rand geschnitten hat... ich weiß, wo sie liegen... ich weiß, dass sie niemand sehen kann... ich weiß, dass auch niemand sonst danach suchen wird...

Die letzten Worte sind somit meinem Geiste gewidmet, den ich tagelang durch die stürmischsten Gedanken voran gepeitscht habe... den ich seine Nahrung auf dem Weg habe jagen und sammeln lassen... der von meinem Körper, der alten Hure, im Stich gelassen wurde... nichtsdestowegen habe ich endlich meinen festen Platz im Leben gefunden... „Ich bin der Fels in der tosenden Brandung genannt das Leben! An mir zerschellt die Zeit...“

Ende